

# Lindenhofgruppe plant grossen Spitalneubau

**Zentralisierung im Norden?** Die Lindenhofgruppe will ein Spital auf dem Berner Springgarten-Areal realisieren: Langfristig könnte sie deshalb die jetzigen Standorte aufgeben.

Carlo Senn und Marius Aschwanden

Die private Berner Lindenhofgruppe AG plant den grossen Wurf: Auf dem Berner Springgarten-Areal könnte ein neues Spital entstehen. Recherchen zeigen, dass die Projektidee zu einem grossen Umbruch in der Berner Spitallandschaft führen könnte – denn die anderen Standorte der Gruppe könnten dafür schliessen.

Die Pläne befinden sich jedoch noch in einer sehr frühen Phase: Bis Ende 2023 sollen Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie vorliegen, so das Unternehmen. Diese soll in Zusammenarbeit mit der Burggemeinde und der Stadt Bern erstellt werden.

Mit dem Neubau wolle die Lindenhofgruppe den «stetig steigenden Ansprüchen an die Infrastruktur eines Spitals» auch in Zukunft gerecht werden, begründet diese die überraschenden Pläne. Zur Standortwahl sagt das Unternehmen, dass man Verschiedenes geprüft habe. Das Springgarten-Areal im Norden Berns ist zentral und gut mit dem ÖV erreichbar.

## Grosse Zentralisierung

Derzeit betreibt die Gruppe drei Spitäler in Bern: das Engeried-, das Lindenhof- und das Sonnenhofspital. Was der Neubau mittel- bis langfristig für die bestehenden Standorte bedeutet, gibt die Medienstelle auf Anfrage allerdings nicht bekannt. Sie schreibt lediglich, dass man mit der Machbarkeitsstudie auch deren Potenzial abkläre.

Gespräche mit involvierten Personen zeigen jedoch, dass mit dem Projekt eine grosse Zentralisierung verbunden sein dürfte – und die drei Standorte der Lindenhofgruppe dann aufgegeben werden sollen. Sollte die Projektidee in die Tat umgesetzt werden, wäre die Schliessung von drei Gesundheitsinstitutionen ein riesiger Umbruch in der Berner Spitallandschaft.

Auf dem Springgarten-Areal beim Berner Guisanplatz – wo derzeit noch Pferde über Hindernisse springen – ist schon seit einiger Zeit eine Überbauung in



Wo heute Pferde über Hindernisse springen, könnte in einigen Jahren ein Spital entstehen. Foto: Franziska Rothenbühler

## Lindenhofgruppe plant Spitalneubau in Bern



Grafik: mre, cla

Planung. So teilte die Burggemeinde als Landbesitzerin letztes Jahr mit, die 100'000 Quadratmeter grosse Grünfläche freizugeben.

Allerdings war damals noch vorgesehen, mehrheitlich Wohnungen zu erstellen, 400 an der Zahl. 80 Prozent der Fläche sollten für sie reserviert werden und nur 20 Prozent für Dienstleistungen. Explizit gewünscht waren gemäss der Burggemeinde auch hohe Gebäude: «Hochhäuser sind möglich und seitens der Burggemeinde gefordert», hiess es.

Dies war ganz im Sinne der Stadt: Im Entwicklungsschwer-

punkt Wankdorf arbeiten bereits viele Menschen. Deshalb sollten hier nicht noch mehr Arbeitsplätze entstehen.

## Wohnungen statt Spitäler

Wie sich das Spitalprojekt nun in diese Planung einbetten soll, ist noch nicht definitiv klar. In einer Medienmitteilung schreibt die Burggemeinde jedoch, dass der Standort für den Neubau an der Mingerstrasse innerhalb des Areals ideal wäre, da damit die Wohnungen von den «Belastungen der unmittelbaren Umgebung» abgegrenzt würden.

Sollte der Spitalneubau realisiert werden, würde gleichzeitig

aber auch die Anzahl Wohnungen reduziert. Laut Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) um rund die Hälfte. Dies sei auf den ersten Blick problematisch. «Da jedoch die heutigen Standorte der Lindenhofgruppe von ihr nicht mehr genutzt würden, könnten im Gegenzug dort Wohnungen gebaut werden», so der Stadtpräsident.

Gerade in der Länggasse, wo sich das Lindenhofspital befindet und quasi chronische Wohnknappheit herrscht, könnte dies eine Entlastung bringen, glaubt von Graffenried. Gleichzeitig betont er aber auch, dass nun zuerst die Machbarkeitsstu-

die erstellt werden müsse. Grundsätzlich unterstütze die Stadt das Vorhaben der Spitalgruppe. «Ich freue mich, dass der Lindenhof einen Neubau in Bern plant. Und ich begrüsse es sowie-so, dass im Springgarten etwas geht», sagt von Graffenried.

## Pferdezentrum bleibt vorerst

Heute wird das Areal vom Nationalen Pferdezentrum (NPZ) genutzt. Von Graffenried hatte bereits letztes Jahr die Frage in den Raum gestellt, ob das NPZ langfristig noch am richtigen Standort sei. Nun klingt es etwas anders, zumindest aufseiten der Burggemeinde und des Pferdezentrums. NPZ-Betriebsleiterin Salome Wägeli zeigt sich auf Anfrage zuversichtlich. «Die Burggemeinde hat uns signalisiert, dass längerfristig eine Koexistenz möglich ist und angestrebt wird», sagt sie.

Spricht: Auch wenn der aktuelle Nutzungsvertrag nur bis Ende 2026 läuft, rechnet Wägeli damit, dass das Pferdezentrum trotz Überbauungen auch darüber hinaus im Nordquartier bleiben wird.

## Frühestens in sechs Jahren

Zugeknüpft gibt sich die Lindenhofgruppe schliesslich auch über einen Zeit- und Kostenrahmen. Die Verantwortlichen setzten den Fokus derzeit auf die Machbarkeitsstudie, heisst es. Erst wenn sicher sei, dass ein Spital am Standort Springgarten möglich sei, könne man sich «fundierte Gedanken» über einen Neubau machen, so die Lindenhofgruppe.

Vor Abschluss der Machbarkeitsstudie «werden wir keine Zahlen veröffentlichen», schreibt die Medienstelle weiter. Klar ist: Ein Spitalneubau kostet rasch eine enorme Summe. So hat etwa das neue Bettenhochhaus des Inselspitals 560 Millionen Franken gekostet.

Etwas konkreter wird Alec von Graffenried. Er rechnet mit einem Zeithorizont von mindestens sechs Jahren, bis die Bagger auffahren können. Bis dahin braucht es noch eine Volksabstimmung.

# Lorenz Hess will in den Ständerat

**Wechsel in die kleine Kammer?** Der Berner Nationalrat Lorenz Hess (Die Mitte) bringt sich für die Ständeratswahl ins Spiel – und meldet Ambitionen an. Wie gross sind seine Chancen?

Im Kampf um den Einzug ins Stöckli taucht ein weiterer Name auf: Lorenz Hess will für die Mitte bei den nationalen Wahlen 2023 für den Ständerat kandidieren. Gegenüber dieser Zeitung bestätigt er sein Interesse.

Als aktueller Nationalrat, ehemaliger Berner Grossrat sowie langjähriger Gemeindepräsident von Stettlen kenne er die politischen Abläufe auf Bundes-, Kantons- und Kommunalebene aus dem Effeff. «Ich weiss, wie es läuft», sagt der 61-Jährige, der erst vor ein paar Tagen bekannt gab, das Gemeindepräsidium von Stettlen auf 2024 hin abzugeben.

Seit 2012 sitzt Lorenz Hess im Nationalrat, ursprünglich für die BDP, seit dem Zusammenschluss

von BDP und CVP im vergangenen Jahr nunmehr für Die Mitte. Für die neu aufgestellte Partei werden es im nächsten Herbst die ersten nationalen Wahlen sein. Insofern dürfte es der Mitte nicht an Interesse fehlen.

«Es ist wichtig, dass wir mit Ambitionen in die Wahl gehen», sagt Lorenz Hess. Man sei schliesslich Regierungspartei und habe als solche auch den Anspruch darauf, ein Wörtchen mitzureden. «Unser Ziel muss es sein, im ersten Wahlgang vorne dabei zu sein.» Für einen allfälligen zweiten Wahlgang müsste man dann innerhalb des bürgerlichen Lagers Gespräche führen.



Nationalrat Lorenz Hess (Die Mitte) steigt in den Kampf ums Stöckli ein. Foto: Keystone

So selbstbewusst sich Hess auch gibt: Die schlechten Erinnerungen an die letzte Ständeratswahl von 2019 dürften noch nicht verblasst sein. Damals hatte Hess' frühere Partei BDP Beatrice Simon ins Rennen geschickt. Die damalige Berner Regierungsrätin war als Favoritin gehandelt worden, blieb dann aber weit hinter den Erwartungen.

Befürchtet Hess nicht, dass er gleichermassen scheitern könnte wie seinerzeit Beatrice Simon? Der 61-Jährige verneint. «Ich muss mir persönlich nichts mehr beweisen oder mich verwirklichen.» Nebst seiner Kandidatur für den Ständerat stellt sich Hess auch für den Nationalrat zur Wiederwahl. Seine Kandidatur

fürs Stöckli benütze er aber nicht bloss als Schaufenster für die Nationalratswahl, betont er.

## Starke Konkurrenz

Die Chancen von Lorenz Hess, tatsächlich einen der zwei Ständeratssitze zu ergattern, dürften indes bescheiden sein. Denn für den frei werdenden Sitz des zurücktretenden Hans Stöckli (SP) wartet die Linke mit hochkarätigen Namen auf. So schiebt die Berner SP Nationalrätin Flavia Wasserfallen ins Rennen. Und auch die Grünen haben sich mit dem populären Berner Alt-Regierungsrat Bernhard Pulver bereits in Position gebracht.

Beim zweiten Ständeratssitz ist davon auszugehen, dass ihn

Werner Salzmann von der SVP behaupten wird. Dass sich dieser zur Wiederwahl stellt, ist zwar noch nicht offiziell. Darauf angesprochen, lässt der Berner SVP-Präsident Manfred Bühler allerdings kaum Zweifel offen. «Es gibt derzeit keine Anzeichen, dass Werner Salzmann nicht zur Verfügung steht.» Die offizielle Nomination erfolge im Januar.

Noch offen ist, ob auch die FDP in den Kampf um einen Ständeratssitz einsteigen wird. Sowohl Nidaus Stadtpräsidentin Sandra Hess als auch Nationalrat Christian Wasserfallen zeigen sich an einer Kandidatur für den Ständerat grundsätzlich interessiert.

Christoph Albrecht